

Stellungnahme zur „Psychotherapie von Homosexualität“

Homosexualität ist nach heutiger Auffassung eine normale Variante der sexuellen Orientierung. Homosexualität als „krank“, „krankhaft“ oder sogar als „pervers“ zu bezeichnen und daraus die Möglichkeit der „Umpolung“ abzuleiten, wäre diskriminierend und ist daher in der Psychotherapie entschieden abzulehnen.

Psychotherapeutische Entwicklungskonzepte gehen davon aus, dass sich im Verlauf der Entwicklung eine sichere, individuell als stimmig zur eigenen Persönlichkeit erlebte und gut integrierte Geschlechtsidentität heraus bilden sollte. Welche geschlechtliche Orientierung ist dabei nicht wesentlich. Unsicherheit bzw. Verunsicherung in der geschlechtlichen Orientierung, z. B. auch durch gesellschaftlichen Druck, wird in der Regel leidvoll erlebt.

Aus diesem Grund wäre ein von der PsychotherapeutIn bewusst oder unbewusst initiiertes „Umdrehen“ der sexuellen Orientierung ein schwerer fachlicher Fehler, der zur Verunsicherung anstatt zur Stärkung der Geschlechtsidentität führen könnte. Zu befürchten wären schwere Folgeschäden wie Selbstwertstörung, Störungen in der Beziehungs- und Genussfähigkeit, Depressionen, sozialer Rückzug und Persönlichkeitsstörungen.

Die Psychotherapie kann allen Menschen, unabhängig von ihrer geschlechtlichen Orientierung helfen, sich mit ihrer geschlechtlichen Identität auseinander zu setzen und diese zu stärken. Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung stigmatisiert werden oder Ausgrenzung erfahren, werden in der Psychotherapie unterstützt, ihre Sexualität selbstbewusst, selbstbestimmt und falls notwendig auch widerständig zu leben.

Psychotherapie kann selbstverständlich auch dann angezeigt sein, wenn psychische Störungen auftreten, die unabhängig von der geschlechtlichen Orientierung jeden treffen können.

In Österreich sind mir namentlich keine PsychotherapeutInnen bekannt, die öffentlich zugeben würden, dass sie Homosexualität als eine Krankheit betrachten und diese heilen wollten. Ich möchte nicht ausschließen, dass es solche reaktionäre Tendenzen im Verborgenen aber dennoch gibt. Der Berufsverband der PsychotherapeutInnen lehnt solche Ansätze jedenfalls entschieden ab.

Dr. Eva Mückstein